



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Dann 2. in geographischem Sinne. 3. in historisch-politischer Fassung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

die Menschheit ihre Volk-einenden, aber zugleich Völker-scheidenden Furchen hin. Sie, von welcher im Ganzen und Großen sich die Völker viel weniger leicht (eher Einzelne) befehren lassen, als, und ich nehme besondere Religionsformen nicht aus, von etwas sonst. In ihrer zähen Stetigkeit haben die Sprachen gar oft politischen und an ernen Stürmen und Umwälzungen, natürlich nicht ohne gänzlich von ihnen unberührt zu bleiben, aber ohne doch auch, wie man etwa hätte erwarten sollen, ihnen zu erliegen, getrotzt, und dadurch dem Linguisten vielfache Gelegenheit gegeben, noch jenseit der gewöhnlichen Geschichte aus dem Schooße einer Sprache Aufschlüsse von mancherlei Art über die einstmaligen Schicksale desjenigen Volkes hervorzuziehen, welchem sie als mehr oder minder beneidenswerthes Loos zufiel.

Ganz anders gestaltet sich der Sinn des Wortes Nation 2) wo er in natürliche Landesgrenzen verlegt, also geographisch, genommen wird. Z. B. wenn ich alle Bewohner Italiens, die vor der römischen Eroberung im Alterthum sprachlich und volklich viel bunter ausfahen als die Italiener der Gegenwart; die Sumatraner, oder Javaner (absehend von ihren nationalen, zum Theil vielleicht rassenhaften Verschiedenheiten); oder sämtliche Indier Vorderindiens in eins zusammenfasse.

Dann endlich 3) dafern jener Ausdruck der historischen und politischen Fassung unterliegt. Also, wenn ich die Bürger eines Staats oder die Untergebenen einer höchsten Gewalt in einem politischen Körper, ohne Rücksicht auf die etwaigen Unterschiede von Religion und Sprache, z. B. in Großbritannien, darunter einheitlich begreife.

In den beiden letzten Fällen, wie sich von selbst versteht, für die Linguistik und Ethnographie unbrauchbare Begriffe, würde auch nicht, zuweilen durch einen einzigen Mann, wie Napoleon, die Staatencharte so auffallend und so schnell hintereinander verändert. Das erläutert beispielsweise K. Kask (Alter und Echtheit der Zendsprache u. s. w. bei v. d. Hagen S. 61 fg.), wenn er dem Adelung'schen Mithridates, als Hauptfehler, den Mangel einer wissenschaftlichen Eintheilung von Sprachen und Völkern vorwirft. „Bei Adelung drehet sich das ganze System, wenn man es so nennen kann, um den Ortsbegriff: aber da der Mensch von allen lebenden Geschöpfen am wenigsten an irgend eine Stelle gebunden ist sein bedeutender Vorzug, diese größere Emancipation vom Orte!, so ist das Ortsverhältniß der allerunbequemste Eintheilungsgrund, so erdacht werden kann.“ Allerdings: z. B. die finnischen, die türkischen, die indogermanischen Stämme vertheilen sich (jezt von neueren Uebersiedelungen der Europäer Absehen genommen) über zwei Welttheile, Asien und Europa. Gleichwohl, unter gewissen Cantelen, hat das Zusammenhalten der Völker nach den fünf Welt-

theilen, soweit nämlich nicht dadurch wesentlichere Gruppierungen beeinträchtigt werden, sein Gutes, ja, indem doch zum Theil ursprünglich von der Orts-Einheit die Abstammung mit abhängt, eine gewisse Berechtigung. Außerdem konnte auch zu Adelungs Zeit bei dem unvollkommenen Zustande der Linguistik, sowohl was Ausdehnung als Methode anbelangt, noch nicht füglich ein detaillirteres Eintheilungs-System der Sprachen und Völker, wie es Rask (s. u.) in Vorschlag bringt, zu allgemeinerer Anwendung kommen.

Selten geht Eine natürlich unterschiedene Volksschaft mit ungeschädigter Einheit und ungetrübter Reinheit in Einem Staate völlig auf. Entweder findet Zerstückelung desselben Volkes und Vertheilung statt unter verschiedene Herrscher, wie z. B. (in vielerlei Hinsicht zu ihrem großen Nachtheil) mit Italienern und Deutschen der Fall. Andere Male vereint Ein Staat unter seinem Scepter verschiedene Nationalitäten, oft nur in zerscheiterten Bruchstücken und kleinen Partikeln. Uebermals selten zwei, oder mehr, Nationalitäten zu numerisch gleichen Theilen und von gleicher Kraft, in welchem letzteren Falle ja die Theile sich neutralisiren und gegenseitig zum Stillstande bringen müßten. Sondern es enthält der Staat unter zwei Momenten, oder wie viel es sonst sind, eines, was den anderen überlegen ist, sie beherrscht, sei es nun schon durch die bloße numerische Stärke oder durch ein sonstiges moralisches oder geschichtliches Uebergewicht. Also z. B. die Deutschen im Oesterreich'schen; die Russen im Russischen Staate; das Türkische als Sprache der herrschenden Dynastie, ungeachtet daß, wenigstens in der europäischen Türkei, das Türkische Volkselement der Zahl nach hinter den andern Bestandtheilen des Reiches zusammen unendlich, sogar hinter einzelnen derselben für sich schon, zurückbleibt. S. Petermann's Sprachkarte bei Max Müller, wovon später. Wie abhängig der Mensch aber vom Boden sei, den er bewohnt: so gehen doch trotzdem die ethnographischen, d. h. inneren Grenzen der Völker, oft noch viel bunter durch einander, als die der Geographie, sei es nun die natürliche physikalische oder die politische.

Leibnitz hatte unter vielen großen Vorahnungen, davon, wie so Manches aus der Sprachwissenschaft vernünftig anzugreifen und fruchtbar zu bearbeiten sei, auch bereits den genialen Gedanken von einem ethnographischen Sprachatlas gefaßt, wie er bis jetzt am vollständigsten ausgeführt in Berghaus' Physikalischem Hand-Atlas die VIII. Abth.: Ethnographie, in 19. Blättern vorliegt. Siehe Opp. P. VI. P. 2. p. 301—302. ed Dutens. Zu den Worten: *Nova terrae divisio per diversas species vel generationes* (4 aut 5), quas magnus peregrinator misit Domino Abbati de la Chambre, Parisino, A. 1684 d. 24. April (also auch schon, lange vor Blumenbach, ein höchst beachtenswerther Versuch der Rassen-Eintheilung!) fügt nämlich der große Denker